

u. A. Ganz passend gibt der Herr Verfasser neben dem lateinischen Texte der Vulgata eine wortgetreue, ganz gute und deutliche Uebersetzung des griechischen Textes und macht die Differenzen zwischen diesem und der Vulgata in den Noten genau ersichtlich.

Auf weitere Controversen mit Andersdenkenden läßt sich Waller nicht ein, indem er mehr das paränetische Moment im Auge hat. Die Darstellung ist klar, übersichtlich und einfach; besonders spricht die warme und würdige Art der Behandlung den Leser an. Und so zweifeln wir nicht, daß dieses vortreffliche, auf das angelegentlichste hiemit empfohlene Werk namentlich unter solchen Lesern, die auf anregenden Inhalt und praktische Verwerthbarkeit der Gedanken zu homiletischen oder sonstig belehrenden Zwecken sehen, sich sehr viele Freunde erwerben, ja überall die wohlverdiente Achtung und Beachtung finden und so Vielen die Anregung zum eingehenderen biblisch-theologischen Studium und die Anleitung zum unbefangenen historischen Verständnisse der Apokalypse und der heil. Schrift überhaupt geben wird. —

Prag.

Universitätsprofessor Dr. Leo Schneedorfer.

12) **Florale poëseos Christianae.** Opus tripartitum. Cura et studio Math. Missi et Ant. Oberkofler, Sacerdotum Dioeceseos Tridentinae. Bauzani 1883. Sumptibus auctorum. (Commissionsverlag Wohlgemuth.) 8°. 272, 208 und 128 S. Preis M. 5. — = fl. 2.50.

Diese Blüthensammlung christlicher Poesie verfolgt zunächst einen devotionellen Zweck: sie soll ein Andachtsbuch für die studierende Jugend sein. Darum wendet sich der Schluß der Vorrede an den studierenden Jüngling mit den Worten: *Lege igitur, meditare et operare, ut tandem tamquam hortus plenus suavis adoramentis transplantari merearis in Paradisum aeternae voluptatis.*“ Darum enthält dieselbe, namentlich im ersten Theile, außer religiösen Liedern und Gedichten auch Gebete in ungebundener Form. Das Buch sondert sich nämlich, wie auch auf dem Titel schon angegeben ist, in drei Abtheilungen: Pars I. *Divi modulamina cantus precesque piae*; pars II. *Catechismus poëticus juxta Catechismum B. Petri Canisii elaboratus*; pars III. *Calendarium epigrammaticum seu selecta de divis coelitis epigrammata in singulos anni dies distributa.*

Der letzte Theil, um mit diesem zu beginnen, bietet in Distichen abgefaßte Epigramme auf die einzelnen Tage des Jahres vom ersten Januar bis letzten December, in denen in knapper Form und treffender geistreicher Beziehung des Geheimnisses oder des Heiligen, dem der Tag geweiht ist, gedacht wird. Als Beispiel möge das Epigramm auf den 28. Juni: S. Leo Papa dienen:

„Nobilior longe (si fas mihi vera fateri)

Quam nutrice lupa Roma Leone fuit.

Moribus est placidus, blandoque simillimus agno.

Ast erit, irruerit si lupus, ille leo.“

Der zweite Theil, ein ebenfalls in lateinischen Distichen abgefaßter Katechismus im engen Anschluß an den Katechismus des P. Canisius zeugt nicht minder von Herrschaft über das lateinische Idiom wie von Gewandtheit in Handhabung des Versmaßes, welche den Verfassern zu Gebote stehen. Gleichwohl kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß versificirte Katechismen, welche im 17. und auch noch im 18. Jahrhunderte viel verbreitet waren, sogar abgesungen wurden, heutzutage außer Gebrauch gekommen sind; und mit Recht, da die Versification der präcisen und genauen Fassung sowie der Klarheit und Durchsichtigkeit des Ausdrucks nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegenstellt, selbst bei einer Sprachgewandtheit, wie die Verfasser ihr eigen nennen können. So groß der Genuß gewesen, den uns die Lecture dieses zweiten Theiles bereitet — man lese z. B. nur auf Seite 39 und folg.: *Quid passus est Jesus in corpore?* — im Interesse der Verbreitung des Buches hätte ich gewünscht, daß derselbe fortgeblieben wäre. Nach meinem Dafürhalten würde es sich im Interesse der Verbreitung des ersten Theiles empfehlen, den zweiten und dritten Theil für sich herauszugeben.

Der erste Theil, jedenfalls der wichtigste und bedeutendste des Buches, bietet ein vollständiges Andachts- und Gebetbuch für die studierende Jugend nicht bloß, sondern überhaupt für alle Katholiken, welche der lateinischen Sprache mächtig sind. Die gebetsbedürftige Seele wird für alle die Anlässe und Gelegenheiten, für welche im katholischen Leben ein Gebetsformular gewünscht wird, einen ebenso kernigen und körnigen als knappen Ausdruck der Andacht finden, sowohl in Prosa, als — und das ist der besondere und bedeutsame Vorzug des Buches — auch in poetischer Form. Mit großer Sachkenntniß und mit nicht geringerem Geschick haben die Verfasser des Buches hier aus dem ihnen zur Verfügung stehenden reichen Schatze *nova et vetera* ausgewählt und geboten. Die Auswahl aller Hymnen ist als durchaus gelungen zu bezeichnen, da das Bewährteste und Beste aus dem reichen lateinischen Piederchatze geboten und der Text in correcter Form gegeben ist. Die neuen Pieder und Hymnen fügen dem vorhandenen Schatze manche werthvolle Perle frommer Dichtung hinzu. Ich nenne nur die *Cantus missales* (I pag. 18 ff.): *En prosternimur canentes, Pater coram te de coelis! Tuas laudes concinentes Pronus exaudire velis etc.*, worin das bekannte „Hier liegt vor deiner Majestät“ in gelungenster Form der Kirchenprache wiederklingt; die *Hymni poenitentiales* (I pag. 33 ff.) „*Ut veniat contritio Et procul sit perditio etc.*“ und viele andere, die den Hymnenfreund erfreuen, aber auch der Andacht und frommer Erbauung in hohem Grade förderlich sein werden. Freilich auf das in leoninischen Hexametern abgefaßte „*Novum Te deum laudamus*“ (I pag. 62 ff.) „*Plaudat dulce melos, tangat praeconia coelos*“ hätte ich, und ich glaube mit mir mancher aufmerksame

Leser und fromme Väter gern verzichtet. Neben dem alten, ich möchte sagen: im Lapidarstyl abgefaßten Te deum kann wenigstens in lateinischer Fassung keine andere aufkommen.

So sei denn diese vortreffliche Blütenlese aus dem Garten der lateinischen Piederdichtung allen Freunden der lateinischen Hymnendichtung, sowie allen frommen Vätern, welche der lateinischen Sprache mächtig sind, besonders der studierenden Jugend und den Klerikern angelegentlichst empfohlen, zumal auch die Ausstattung eine vortreffliche, der Druck (abgesehen von einigen am Schluß sorgfältig notirten Druckfehlern) correct ist. Darf ich schließlich für eine neue Ausgabe, welche ich dem durchaus empfehlenswerthen Andachtsbuche recht bald wünsche, noch ein, allerdings nur nebensächliches, jedoch für die Geschichte der lateinischen Hymnendichtung nicht unwichtiges Desiderat stellen, so wäre es dieses, daß die Verfasser der neuen in der Sammlung vorkommenden Pieder markirt werden möchten.

Breslau.

Domprobst Dr. Johann Kayser.

- 13) **Homiletik** als Anweisung, den Armen das Evangelium zu predigen. Von Alban Stolz. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. Jakob Schmitt. Freiburg in Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1885. 8° XVI. 303 S. Preis 2 Mark 40 Pf. = fl. 1.49.

Der Titel des Buches deutet schon an, worauf es Alban Stolz in dieser Anweisung in erster Linie abgesehen hat; er will populäre Prediger heranbilden. Das sagt er auch in seiner „Einleitung und Ausrede“. Die Lehrbücher der Homiletik sind ihm größtentheils zu gelehrt, zu vornehm geschrieben, weshalb die jungen Prediger durch diese Bücher nicht leicht eine sichere Anleitung erhalten, wie man zu dem Volke sprechen müsse. Er führt auch ausdrücklich an, er habe jedes Jahr mit seinen Theologen die Erfahrung gemacht, daß sie ihre Predigtaufsätze in einem abstracten Stil verfaßt haben, als hätten sie ihr Leben lang noch keine Dorfbewohner gesprochen. Dieses sein eigenes Geständniß beweist hinlänglich, daß nicht die Lehrbücher der Homiletik und die darin enthaltenen Regeln und Grundsätze, wie man predigen müsse, die eigentliche Ursache der abstracten Schreibweise seitens der angehenden Prediger sei — denn Stolz hat sie sicherlich nach seiner Methode unterrichtet — sondern der wahre Grund dieser Erscheinung ist in dem langjährigen Studium zu suchen, durch welches sie das Spintifiren gelernt und die Sprache des Volkes verlernt haben. Die populäre Redeweise wird sich wieder einstellen, wenn und je länger sie mit dem Volke zusammenleben; sie wird kommen, gleichviel, ob sie die Homiletik nach Schleiningen oder Jungmann, nach Schüch, Zarbl, Wurz u. sich eigen gemacht haben. Gewiß sind wir über das Erscheinen der Homiletik von Alban Stolz sehr erfreut; wir haben sie genau durchgesehen und mit großem Interesse seine Ansichten über die verschiedenen Fragen, mit denen sich der Theoretiker nun einmal beschäftigen muß, gelesen. Die Originalität